

Mit Wort und Hitze schreibt Martin Piekar gegen die Kälte der Welt

Literatur | Ehemaliger Stadtschreiber holt Lesung nach / Anschließendes Gespräch mit Thusjanthan Manohara über Arbeiten

Hausach (stö). Mit einem guten Corona-Jahr Verspätung hat die Stadtschreiber-Lesung von Martin Piekar in der Hausacher Stadthalle stattgefunden. Als Gast war der Künstler Thusjanthan Manoharan mit dabei, dessen Werke bis Ende August im Blumen Burkhard und im Korb Welzel zu sehen sind.

Die Einführung in die Lesung oblag Literaturvermittler Robert Renk, der gleich zu Beginn fand: »Es bräuchte mehr Dichter wie Martin Piekar – aber ich bin froh, dass es wenigstens ihn gibt.« Aus Frankfurt kommend, mit polnischen Wurzeln, wäre er ein absolutes Unikat mit durchaus politischem Engagement. »Das halte ich für sehr wichtig, weil so selten«, betonte Renk. Dabei würden seine Gedichte eine unverstellte, sensible Wucht entfalten, die politische Haltung wäre innerer Notwendigkeit. Aus die-

sem Grund habe er auch eine unglaubliche Bühnenpräsenz, die sich durch die Haltung in den Gedichten ergeben würde. Martin Piekar habe einen genauen und ruhigen Blick auf Ungerechtigkeiten, die er nicht suchen müsse, weil sie ihm begeben würden. »Sie machen ihn sensibel radikal, seine Texte gehen vom Ohr wie Quanten ins Herz und den Bauch – und überall fühlt es sich richtig und gut an«, beschrieb Robert Renk die Wirkung. Piekars Gedichte wären trotz der berechtigten Wut nicht mit den Fäusten, sondern mit sehr feiner Feder geschrieben. »Er ist eben schon einen Schritt weiter, als wir alle«, bilanzierte der Laudator. Piekar nehme kein Blatt vor den Mund, weil er Wichtiges zu sagen habe – Zwischenmenschlich und politisch. Mit Wort und Hitze schreibe er gegen die Kälte der Welt an, eine Aussage, der sich das

Publikum mit großem Applaus anschloss und damit auch den ehemaligen Stadtschreiber auf die Bühne begleitete.

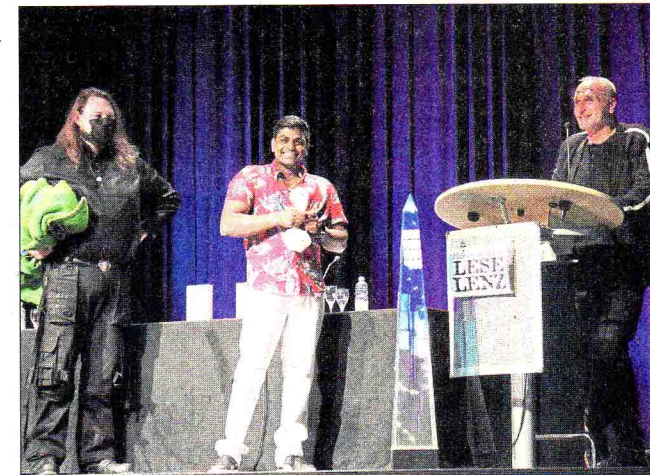
»Es gibt Hausach-Gedichte, aber ich bin sehr langsam – es kann also sein, dass sie in vier bis sechs Jahren von mir Schwarzwald-Gedichte zu hören bekommen«, schickte Piekar voraus. Mit Texten aus seinem veröffentlichten Band »Amok per Vers« und dem im Frühjahr erscheinenden »Livestream & schizofrenia« überzeugte er.

Gedicht entsteht aus Tinder-Aversion

Der letzte Satz, den die Mars-Sonde mit »My battery is low an is getting dark« an die Erde sendete, habe ihn nachhaltig beschäftigt. In Verbindung mit der Dating-Plattform Tinder, gegen die Piekar eine aus-

geprägte Aversion habe, entstand ein Gedicht, in dessen Vortrag das Publikum als laustarker »Weiterwischer« einbezogen wurde. Keine Frage, der große Applaus war am Ende sehr verdient.

Mit Thusjanthan »Tushi« Manoharan führte Martin Piekar im Anschluss ein Gespräch über dessen Arbeiten. Wortgewandt und schnell-sprechend erzählte der Künstler: »Ich habe immer wieder Dinge gesehen, die für Müll gehalten wurden – und in denen ich so viel sehen kann.« Für ihn wären Vielfalt und Transparenz entscheidend wichtig, damit könne man beispielsweise beim Fenster hervorragend arbeiten. Und schon war Manoharan mitten drin im Erzählen, wie er gerade in Hausach angekommen, ein altes Fenster fand, zum Molerhiesle trug und dort in kürzester Zeit zum Kunstwerk machte. »Ich lasse den Zufall



Am Ende der Lesung von Martin Piekar (links) überreichte er zusammen mit dem Künstler Thusjanthan Manoharan (Mitte) Festivalleiter José Oliver eine Skulptur an. Foto: Störr

zu, kontrolliere aber genau, bis zu welchem Punkt«, beschrieb er den Farbauftrag. Der Sport gehöre für ihn ergänzend zur Kunst, das eine gehe ohne dem anderen nicht. Auf die Frage nach prä-

genden Elementen aus Hausach benannte der Künstler Forellen, die Burg und die Natur. »Hausach hat mich im kunstvollen Schaffen wieder bunter gemacht«, betonte Thusjanthan Manoharan.